

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittag 12 Uhr.

N^o 67.

Freitag, den 24. August

1877.

Tagesgeschichte.

Berlin, 20. August. Die „Cöln. Ztg.“ enthält ein Telegramm aus Constantinopel, 16. August, worin es heißt: „Man erzählt sich hier in diplomatischen Kreisen, Sadullah Bey habe aus Berlin an die Pforte telegraphirt, daß seine Vorstellungen über die russischen Greuel von dem Berliner Cabinet höchst ungünstig aufgenommen seien.“ Die Berliner „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt hierzu: Nach unserer Kenntniß der Sachlage dürfte Letzteres richtig sein.

In der heutigen „Post“ lesen wir hierüber noch Folgendes: Als der Sultan den Mr. Layard, Vertreter der britischen Regierung in Constantinopel, ersuchte, durch die Königin Victoria und deren Regierung Abstellung der von russischen Truppen begangenen Grausamkeiten zu erwirken, wandte die Pforte sich gleichzeitig mit ähnlichem Anliegen auch an die übrigen Großmächte, welche jedoch sich weniger willfährig als Lord Derby zeigten, der den keineswegs erwiesenen Beschuldigungen der Pforte nur zu geneigtes Gehör schenkte. Unter den Regierungen, welche jede Einmischung im Interesse der Pforte ablehnten, soll die Reichsregierung am entschiedensten gewesen sein, denn wie nach der „Weser-Zeitung“ verlautet, ist die ihrerseits erfolgte Weigerung in sehr bestimmten Ausdrücken gefaßt gewesen. Etwas Aehnliches wird der Königsberger „Hartung'schen Zeitung“ von hier geschrieben. Danach soll, als die vielbesprochenen türkischen Anlagen, die russischen Truppen verletzten die völkerrechtlichen Verträge und die Gebote der Humanität, in Cours gesetzt wurden, von England aus hier eine vertrauliche Anfrage erfolgt sein, ob es sich nicht empfehle, einen Collectiv-Protest gegen Rußland zu erlassen; wie es heißt, sei dies Ansuchen von Seiten der deutschen Regierung aber energisch zurückgewiesen worden.

Ein Correspondent der „Daily News“, denen man gerade keine besondere Vorliebe für die Russen vorwerfen kann, erzählt Entsetzliches von dem Gemegel, das die Türken nach Abzug der Russen aus den Städten am südlichen Abhänge des Balkan unter den Christen angerichtet haben, während die türkische Regierung nur von Kränkung der Türken etwas weiß. In Esti-Sagra, so erzählt der Correspondent der „D. N.“ nach Berichten, die er empfangen hat, begannen die Türken nach dem Abzuge der Russen ein fürchterliches Gemegel. Es wurde verkündet, daß jeder Christ, der sein Haus verlassen werde, erschossen werden würde. Sie blieben zu Haus, um einem noch schrecklicheren Schicksal zu verfallen, denn sie wurden in ihren Wohnungen verbrannt. Alles christliche Eigenthum wurde verbrannt und zerstört. Angesehene türkische Kaufleute nahmen an diesen Schandthaten theil. Es wird besonders ein Said Aga von Tschirpan namhaft gemacht, der Paschibozuks nach allen Seiten hin ausschickte, um zu morden und zu plündern. In kurzer Zeit standen Hunderte von Häusern in Flammen und ihre Bewohner wurden schändlich gemißhandelt. Der Distrikt von Tschirpan ist einer der reichsten in der Türkei, mit einer verhältnißmäßig großen Anzahl christlicher Bewohner; über 30 Kirchen und 500 Schulen sind verbrannt. Das Werk der Zerstörung wurde bis auf die Dörfer Bogdan, Mahaleß und Kani Mahaleß an der Bahn von Jeni Sagra nach Hermauli ausgedehnt. Bulgarische Flüchtlinge, die in Selwi angekommen sind, vernähern, daß 10- bis 15,000 Christen in Esti-Sagra und im Tschirpandistrikt ermordet worden sind. Im Ganzen sind 60 Dörfer verbrannt. Die armen Christen hatten sehr wenig Chance, zu entkommen, denn längs der von Esti-Sagra nach Kasanik führenden Straße waren Soldaten postirt, welche Befehl hatten, Jedermann, der diesen Weg passirte, niederzuschießen. Ich habe das Obige niedergeschrieben, wie es mir mitgetheilt wurde, und nach den fürchterlichen Schilderungen zu schließen, welche die Flüchtlinge beständig über den Balkan bringen, fürchte ich, muß es nur zu wahr sein. Einen ähnlichen telegraphischen Bericht veröffentlichten auch die „Times.“

Die „N. A. Z.“ schreibt: Aus der Türkei geht der „Pol. Corr.“ die kurze aber inhaltsschwere Nachricht zu, daß die Urheber des Consulmordes in Saloniki freigelassen worden seien. Wenn diese Nachricht sich bestätigen sollte, so wäre das allerdings ein schwerwiegender Beweis für das unqualifizirbare Spiel, das in der Türkei mit den fundamentalsten Grundsätzen des europäischen Völkerrechts getrieben wird. Man fühlt sich fast versucht, zu fragen, ob denn die ottomanischen Behörden so gänzlich bar jeder Einsicht und Ueberlegung sind, daß sie sich die hochernsten Folgen nicht klar zu machen vermögen, welche durch derartige, das Hereinbrechen der Anarchie geradezu provozirende Vorkommnisse für die innere Lage der Türkei — um zunächst nur diesen Gesichtspunkt hervorzuheben — erwachsen müssen.

Wieder einmal nehmen Nachrichten aus Montenegro, welche seit der blutigen Rächtigung des Landes durch Suleiman Pascha nicht viel Beachtung mehr fanden, in der Pause, die auf dem Kriegstheater eingetreten ist, das Interesse in erster Linie in Anspruch. In der Nacht von Sonntag auf Montag sind die Montenegriner nunmehr endlich in die Stadt Nikitsch eingedrungen und haben ein starkes Fort am

Berge Stadjeliza mit Sturm genommen. Es ist dies das letzte Fortwerk von Nikitsch. Wenn die Depesche hinzugefügt, der Fall der Festung scheine bevorzustehen, so scheint uns diese Voraussetzung nach der bisherigen Haltung von Nikitsch wenig Anspruch auf Glaubwürdigkeit zu haben. Uebrigens wird noch hinzugesetzt, daß eine starke türkische Kolonne von Kolaschin aus der bedrängten Festung zu Hilfe eile, allerdings leider nur aus Paschiboschuks und Lautsturm bestehend, welcher 5000 Montenegriner entgegengeschickt sind.

Zara, 20. August. Die Montenegriner sind in der vergangenen Nacht in die Stadt Nikitsch eingedrungen und haben ein starkes Fort am Stadjeliza mit Sturm genommen. Der Fall der Festung scheint bevorzustehen. Es heißt, eine starke türkische Colonne eile von Kolaschin aus Nikitsch zu Hilfe.

Casernen in Frankreich. Der Patriotismus unserer französischen Städte verleugnet sich nicht. Sie liefern dem Staate noch immer beträchtliche Beistuern oder Vorschüsse, um die Ausführung der durch den Verlust von Elsaß-Lothringen nothwendig gewordenen Casernenbauten zu beschleunigen. Zu diesem Behufe trugen bei: Chalons an der Marne 970,000 Frs., Chaumont 385,000, Senlis 235,000, Abbeville 124,000, Evreux 197,500, Amiens 50,000, Auxerre 83,500, Chauteaudun 106,000, Dijon 10,000, Nantes 220,000, Chateaufort 300,000, Bourdeaux 1,350,000 Frs., Hautes-Pyrenées 333,000, Eure-et-Loir 100,300, während die Charente 73,088 Frs. für den Bau einer Artillerieschule in Angoulême beitrug. Diese Summen übersteigen im Ganzen schon 12 Millionen und man kann behaupten, daß die neue Casernirung der Armee bald überall vollständig durchgeführt sein wird.

Derliches und Sächsisches.

Meissen. Bei dem am 17. August stattgehabten Gewitter hat der Blitz einen Erntearbeiter auf der Rynasfur niedergeschlagen, betäubt und gelähmt, in Proschwitz 5 Schafe getödtet und in Oberau die Scheune des Gemeindevorstandes Grille in Brand gesetzt. Mittags gegen 1 Uhr schlug ein Blitz in die Kirche zu Zscheila, zündete zwar nicht, verursachte aber trotzdem großen Schaden. An der Südwestseite des Thurmes ist der obere Theil des Daches vollständig abgehoben und der Schiefer mehrfach 3 Zoll tief in die Erde geschleudert worden. Von dort hat der Blitz seinen Weg in das Innere der Kirche genommen und zwar ist er zunächst an den Schlagdrähten herunter in die Uhr gefahren, in welcher er einen Drath zerriß, dieselbe aber sonst nicht erheblich verletzt hat. Ein darunter befindlicher Balken ist ganz zerfleischt und der Glockenstuhl beschädigt worden. Die Orgel ist fast vollständig zerstört worden, die Thüren auf beiden Seiten derselben waren herausgeworfen und die Orgel mit Holzsplittern befäht; die Zimmscheiben standen meist kreuz und quer, viele von ihnen waren geknickt und heruntergeworfen, die Windladen gesprengt und die Abstrakte theils zerissen worden. Sämmtliche Fensterscheiben und die Glasthüren und der Bestubenthüren waren zertrümmert. Die Decke, über welcher sich das Chor befindet, zeigt verschiedene Spuren vom Wege des Blitzes. Auch bei der Kanzel hatte er einige Steine aus der Mauer gerissen, an ersterer jedoch keinen Schaden angerichtet. Seinen Ausweg nahm er durch das unter dem Altarplatz befindliche Grabgewölbe. Beim Eintritt in die Kirche war dieselbe mit undurchdringlichem Rauch und starkem Schwefelgeruch erfüllt, so daß ein Brand vermuthet wurde; es stellte sich jedoch heraus, daß, wie an der brandigen Stelle des oberen Thurmes zu bemerken, der Blitz wohl gesengt, aber vielleicht in Folge des sehr starken Regengusses nicht gezündet hatte.

Nach einem auf dem am 14. August in Stuttgart abgehaltenen deutschen Feuerwehrtag durch den Feuerlöschdirector Rig in Dresden erstatteten Bericht über den Landesverband bestehen in Sachsen zur Zeit 342 Feuerwehren mit etwa 33,000 Mitgliedern. Sehr fördernd für die Entwicklung des Feuerlöschwesens in Sachsen ist die Bestimmung des Brandversicherungsgesetzes vom vorigen Jahre gewesen, wonach jede Gemeinde ein wohlgeordnetes Feuerlöschwesen einzurichten verpflichtet ist. Die Einrichtung eines Landesunterstützungsfonds für verunglückte Feuerwehrmänner und deren Hinterlassene hat sich als sehr nützlich erwiesen. Im vorigen Jahre wurden aus dem gedachten Fonds an verunglückte Feuerwehrmänner 41,000 Mark, an deren Hinterlassene 3000 Mark und an ärmere Gemeinden zur Anschaffung von Feuerlöschgeräthen 49,000 Mark ausgezahlt.

Seiffennersdorf. Kürzlich wurde hier ein Schulknabe von 9 Jahren begraben, der 8 Tage vorher noch das Gersdorfer Schießen besucht hatte. Da der Verlauf seiner Krankheit, einer Unterleibsentzündung, ein zu auffällig schneller gewesen war, so wurde die Section des Leichnams vorgenommen und diese ergab, daß in der Verbindung des Dünndarms mit dem Dickdarm 5 Kirschkerne sich festgesetzt und den Tod herbeigeführt hatten. Dieser Fall diene zur Warnung, beim Genuß von Kirschen Kerne mit zu verschlingen; denn die Meinung ist thöricht, daß die Verdauung der Kirschen besser vor sich gehe, wenn die Kerne mit gegessen werden.